

ISSN 0177-8706

9. Jahrgang 1993  
2. Quartal

---



---

# EVANGELIKALE MISSIOLOGIE

---

**2/93**     **Arbeitskreis für evangelikale Missiologie**

**In eigener Sache** **34**

**Mission in Zentralasien –  
von den Anfängen bis 1950** **35**  
Stefan Müller

**Bekehrung: Biblisches Kernwort  
oder theologisches Reizwort** **42**  
Hans Kasdorf

*Rezensionen – Bedeutende Missionare – Mission im NT – Nachrichten –  
Bestellangebot – Missiologische Begriffe – edition afem – Buchliste*

# Henry Martyn und Abdul Masih

*Bedeutende Missionare (4)*

## Christine Schirmacher

Henry Martyn (1781–1812),<sup>1</sup> "der Begründer der Islammission" in Indien,<sup>2</sup> verließ England nach nur kurzer Hilfspredigerzeit in der anglikanischen Kirche, um zunächst als Kaplan der Ostindischen Kompagnie zu arbeiten, da das britische Parlament damals noch nicht die offizielle Erlaubnis zur Aufnahme der Missionsarbeit in Indien erteilt hatte. Seit 1797 hatte er am St. John's College in Cambridge neben Latein und Griechisch ein Studium der Mathematik begonnen und hervorragend abgeschlossen und damit eine naturwissenschaftliche und zugleich philologische Ausbildung genossen. Martyn konnte in Indien nur insgesamt sechs Jahre als Pioniermissionar unter schwersten Bedingungen arbeiten. Er suchte vor allem den persönlichen Kontakt zu Muslimen und Hindus, begann aber auch ab 1809, vor vielen Zuhörern zu predigen und öffentliche Kontroversen mit indischen Theologen zu führen.<sup>3</sup> Der Größe seiner Aufgabe war er sich bewußt:

"Auch wenn ich niemals die Bekehrung eines Einheimischen erleben sollte, so kann es doch Gottes Plan sein, durch meine Geduld und mein Ausharren in diesem Werk weitere Missionare ermutigen zu wollen. Allerdings überrascht mich der Wandel in meinen Ansichten hier gegenüber dem, was ich in England dachte. Dort schwoll mein Herz an vor Hoffnung und Freude beim Ausblick auf die rasche Bekehrung der Heiden! Aber hier erfordert die Erkenntnis dieser offensichtlichen Unmöglichkeit einen starken Glauben, um guten Mutes zu bleiben."<sup>4</sup>

Über die persönliche Evangelisation hinaus investierte Martyn seine ganze Kraft in die Übersetzung des Neuen Testaments auf Urdu ('Hindustani'), die bereits 1808 fertiggestellt werden konnte und bis heute Grundlage des gegenwärtigen Textes ist. Anschließend begann er neben seinem Arabischstudium im Zusammenhang mit einer einjährigen Reise nach Shiraz/Persien, die Bibel ins Persische zu übersetzen. Seine revidierte persische Übersetzung des Neuen Testaments, die er zu Beginn seines

Todesjahres 1812 fertigstellen konnte, wollte er dem Schah von Persien übergeben, erhielt dafür jedoch keine Audienz. Nach nur sechs Jahren Missionsarbeit starb Henry Martyn in Tokat/Persien am 18.10.1812 auf dem Weg nach Europa, das er trotz schwerster Krankheit über Kleinasien und Konstantinopel auf einem Pferd zu erreichen versuchte. Schon Monate zuvor sah er seinen Tod voraus und hatte nur noch wenig Hoffnung, Europa zu erreichen.<sup>5</sup>

Der berühmteste Konvertit der kurzen Wirkungszeit Martyns war Abdul Masih (1765–1827),<sup>6</sup> der sich etwa 1810 aufgrund von Henry Martyns Predigten in Kanpur und aufgrund des Studiums des Neuen Testaments vom Islam zum Christentum bekehrte. Im Jahre 1811 wurde er getauft und trat, zunächst für einige Jahre als Diakon, in den Dienst der Church Missionary Society. Nach einigen Schwierigkeiten um die Frage, ob er als Inder eine anglikanische Ordination empfangen könne (!), wurde er um 1820 zuerst lutherisch und 1825 schließlich anglikanisch ordiniert.<sup>7</sup>

1 Constance E. Padwick: *Henry Martyn. Confessor of the Faith*, London 1922; *Das Leben des Missionars Henry Martyn in Persien*, aus dem Englischen übersetzt von Chr. Gottl. Blumhardt, Basel 1825.

2 Ary Crollius: *Mission in*: Klaus Kreiser ua. (Hg.): *Lexikon der islamischen Welt*, Bd. 2, Stuttgart 1974, 174.

3 Ein Teil der Kontroverse ist veröffentlicht in: *Controversial Tracts on Christianity and Mohamedanism*, by the late Rev. Henry Martyn B. D. and some of the most eminent writers of Persia, Cambridge 1824. Sehr lesenswert ist eine Darstellung von Leben und Werdegang Henry Martyns aus seinem Tagebuch mit einer Auswahl von Briefen, die sein Freund veröffentlichte: John Sargent: *The Life and Letters of Henry Martyn*, Edinburgh 1985 (Nachdruck der Auflage von 1862; 1. Aufl. 1819).

4 John Sargent: *Life and Letters* 146.

5 So etwa in einem Brief aus Tabriz vom 12.7.1812 an Lydia Grenfell (ebd. S. 400).

6 Kurzbiographie: Rajaiah D. Paul: *Chosen Vessels. Lives of Ten Indian Christian Pastors of the Eighteenth and Nineteenth Century*, Serampore (?) 1961, 59–81.

7 Zu Abdul Masih's berühmter Bekehrung siehe den Traktat: Hermann Gundert: *Die beiden Muhammedaner Sabat und Abdul Masih*, Basel 1873/2. Acht handschriftliche Dokumente aus den Jahren 1820–1825 (vermutlich Briefe von und an die CMS zur Frage der Ordination) finden sich in der Akte *Abdul Masih* im Archiv der University of Birmingham, Heslop Room (Sign.: C 1 1/0194). Die Universität Birmingham hat Teile des CMS-Archivs aus London katalogisiert übernommen.

# Mission im Matthäusevangelium – Teil A: Licht der Welt

Thomas Schirmmacher

## *Biblische Texte zur Mission (4)*

Das Matthäusevangelium endet nicht nur mit dem Missionsbefehl, sondern der Missionsbefehl ist der Höhepunkt des Matthäusevangeliums, dem alles zustrebt (Mt 28,16–20). Deswegen macht Matthäus vom ersten Kapitel an ununterbrochen deutlich, daß das Evangelium auch für die Heiden gilt. Gerade das Evangelium, das für Judenchristen geschrieben wurde, – wie im Evangelium selbst deutlich wird und wie die Frühe Kirche übereinstimmend berichtet – zeigt, daß der irdische Jesus bereits seit seiner Geburt auch das Heil der Heiden ist.

Nach Mt 5,14 sind die Jünger Jesu "Salz der Welt", also des 'Kosmos', nicht nur des jüdischen Landes, wie im Falle von "Salz des Landes [oder: der Erde]" (Mt 4,13). Ähnlich ist in Mt 13,38 der Acker, auf dem Gott sät, die ganze Welt. Das "Evangelium wird gepredigt werden in der ganzen Welt" (Mt 26,13).

Die Ernte ist nach Mt 9,37–38 sehr groß, so daß unbedingt mehr Arbeiter von Gott erbeten werden müssen, denn das "Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis, allen Nationen zu einem Zeugnis" (Mt 24,14).

In Mt 25,31–46 finden sich die heidnischen "Nationen" (Mt 25,32) vor Gottes Gericht gestellt, und wie selbstverständlich gehen auch aus ihnen einige verloren und werden andere errettet ("Gesegnete des Vaters", Mt 25,34).

Das Wirken der Jünger geschieht eben auch "den Nationen zum Zeugnis" (Mt 10,18). Deswegen werden die Jünger zugleich auch von "allen Nationen gehaßt" (Mt 24,9) werden.

In Mt 12,18–21 zitiert Matthäus eine Weissagung Jesajas (Jes 4,1–4), daß der Messias den "Heiden das Gericht verkündigen" wird und daß "die Heiden auf seinen Namen hoffen werden" (vgl. das ähnliche Zitat aus Jes 8,23; 9,1 in Mt 4,13–17).

Die "Nationen", die in Mt 28,18 als Empfänger der Verkündigung genannt werden, werden also bereits das ganze Evangelium über erwähnt (es wurde etwa die Hälfte der Belege des Wortes für "Nationen" in Mt genannt).

Bereits im Stammbaum Jesu (Mt 1,1–7) erwähnt Matthäus Frauen nur dann, wenn es sich um heidnische Frauen handelte! Im Fall der Kanaaniterin *Thamar* (Mt 1,3; 1Mose 38) und der Hetiterin *Bathseba* handelt es sich um Fälle von Ehebruch (In Mt 1 schreibt Matthäus "Frau des Uria" und nennt nicht den Namen, weil Bathseba durch ihre Heirat Hetiterin geworden war). Aber zwei Frauen waren heidnische Frauen, die zum Glauben an den lebendigen Gott Israels gefunden hatten. Die ehemalige Hure *Rahab* (Mt 1,5) schloß einen Bund mit den israelitischen Kundschaftern und wurde vor dem Untergang Jerichos gerettet (Jos 2). Weil sie den Gott Israels als ihren Gott anerkannte, konnte sie von *Salma* geheiratet werden (Mt 1,5). *Ruth* (Mt 1,5) war von Haus aus Moabiterin (Ruth 1,4) und das, obwohl gerade die Moabiter in besonderer Weise vom Gottesvolk ausgeschlossen waren (5Mo 23,4). Weil sie aber ihrer Schwiegermutter schwur "Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott" (Ruth 1,17), konnte sie von Boas geheiratet werden und die bekannteste Stammutter Davids und Jesu werden.

Welch ein Affront für die jüdischen Zeitgenossen des Matthäus, daß heidnische Frauen im Stammbaum Jesu zu finden sind. Matthäus muß sie bewußt genannt haben, um zu zeigen, daß die Geschichte Israels ihren letzten Sinn darin hat, den Heiden das Heil und den Segen zu vermitteln (vgl. 1Mo 12,3; 18,18).

## Leserbrief

Zum Beitrag "Ganzheitliche Mission" von Martin Reppenhausen

Etwas erstaunt las ich den Artikel von Martin Reppenhausen. Ich frage mich, ob es sich hier nicht bloß um ein Problem von Theologen in ihren abgeschirmten Studierstuben handelt.

Die Praxis sieht doch ganz anders aus! Es gibt wohl kaum eine Missionsgesellschaft, die sich nicht auch für das irdische Wohl der Menschen einsetzen würde. Auch Jahrhunderte nach Francke und Spener sind die Adressen der Missionen und Missionare immer noch beliebte Anlaufstellen für Leute in Not, dies ganz besonders in den Drittweltländern. Viele Regierungen sind sich dieser Tatsache sehr bewußt und schätzen die praktische Mithilfe der Missionare sehr.

Sind wirklich je hungernde Menschen von Missionaren angepredigt worden, ohne daß diesen in den bestehenden Möglichkeiten geholfen worden wäre? Falls dies geschehen ist, so war es sicher eine krasse Ausnahme. Ein Blick in die Missionsgeschichte Afrikas würde dies bestätigen. Und wohlverstanden, es handelt sich hier nicht um bloße theologische Reflexionen, sondern um barmherzige Taten, dargebracht im Namen Jesu Christi!

Mir persönlich ist in all den Jahren noch nie ein Missionar begegnet, der den Leuten nur mit Worten helfen möchte. Andererseits kenne ich viele, die in ihrer sozialen Arbeit fast ersticken und kaum mehr Zeit für Evangelisation und Gemeindebau haben. Lausanne 74 hat daran wohl nicht viel geändert.

Martin Meier, mit Missionsmannschaft Rotes Meer in Mali

### Dokumentation

## Theologie, Mission und Religionswissenschaft

*Die Missionswissenschaft ist an den deutschen Universitäten besser vertreten als in den mei-*

*sten Ländern. Aber auch in Deutschland ist ihre Stellung nicht unangefochten, wie die geplante Umbenennung (und damit Umwidmung) des missionswissenschaftlichen Lehrstuhles an der Evangelisch-Theologischen Fakultät München in einen "Lehrstuhl für Religionswissenschaft und Theologie der Religionen" deutlich gemacht hat. In diesem Zusammenhang legten die beiden Neuendettelsauer Missionswissenschaftler, Johannes Triebel vom Missionskolleg und Herwig Wagner von der Augustana-Hochschule folgende Thesen über das Verhältnis Theologie - Mission - Religionswissenschaft zur Diskussion vor:*

1. Christliche Theologie hat die Aufgabe, christliche Lehre und Praxis, das ist die christliche Religion, kritisch zu reflektieren, darzulegen und in der Öffentlichkeit zu verantworten.
2. Der christliche Glaube ist wesentlich von einer missionarischen Dimension geprägt, die in der Einzigartigkeit und Universalität Jesu Christi gründet. Davon ist die christliche Theologie insgesamt bestimmt.
3. Deshalb ist es Aufgabe christlicher Theologie, diese missionarische Dimension angemessen zur Geltung zu bringen und die Kirche bei der Wahrnehmung ihrer missionarischen Verantwortung kritisch zu begleiten. Dies ist insbesondere der Aufgabenbereich der Missionswissenschaft.
4. Der missionarische Charakter christlichen Glaubens führt notwendigerweise zu einer Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Kulturen. Deswegen ist die Missionswissenschaft auf die Religionswissenschaft und Ethnologie als Nebendisziplinen angewiesen.
5. Die Religionswissenschaft reflektiert Lehre und Praxis der Religionen. Als Religionsgeschichte stellt sie Entwicklungen und Interdependenzen der Religionen dar; als Religionsphänomenologie bietet sie das Instrumentarium, um religiöse Aussagen und Phänomene zu analysieren und in Beziehung zueinander darzustellen. Dabei enthält sich die Religionswissenschaft jeder Wertung.
6. Im Lichte der missionarischen Dimension

des christlichen Glaubens reflektiert die Missionswissenschaft in Verbindung mit der systematischen Theologie die Beziehungen zu den anderen Religionen, entwickelt eine christliche Theologie der Religionen und erarbeitet Instrumentarien zur Begegnung von Christen und Menschen anderer Glaubens.

7. Die Missionswissenschaft beobachtet und reflektiert deshalb

- die Begegnung des christlichen Glaubens mit Anhängern anderer Religionen und deren Kulturen,
- das Entstehen christlicher Kirchen im Kontext anderer Religionen und Kulturen,
- den Prozeß der Verwurzelung des Evangeliums ebenda (Inkulturation, Kontextualisierung), der unter anderem im Entstehen einheimischer Theologien (Theologien im Kontext) seinen Ausdruck findet.

Diese Aspekte fließen in die Missionswissenschaft als ganze ein.

## George W. Peters-Preis und Förderpreise 1992

Der Missionshistoriker Klaus Fiedler erhielt bei der Jahrestagung im Januar den George W. Peters-Preis 1992 des AfeM. Die nach dem Ende 1989 verstorbenen ehemaligen Rektor der Freien Hochschule für Mission benannte Auszeichnung ist mit 1000 DM dotiert und wird für herausragende missiologische Leistungen verliehen. Als erster Preisträger war 1992 der stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, Pastor Fritz Laubach (Marburg), ausgezeichnet worden. Während der Tagung wurde Fiedler in Abwesenheit für seine 1992 im Brunnen Verlag (Gießen/Basel) erschienene Dissertation "Ganz auf Vertrauen. Geschichte und Kirchenverständnis der Glaubensmissionen" geehrt. Der 51jährige ist seit Oktober 1992 als Dozent an der Universität von Malawi tätig.

Der AfeM hat ferner erstmals mit 200 DM dotierte Förderpreise für den missionswissenschaftlichen Nachwuchs verliehen. Preisträger waren der Tübinger Doktorand Werner Raupp

aus Dußlingen und der Seminarist Ka'egso Hery vom Brüderhaus Tabor, Marburg. Der 37jährige Raupp hat den ersten evangelischen Missionar aus Württemberg, Johannes Martin Mack, wiederentdeckt, der vor 250 Jahren ausgesandt wurde. Er veröffentlichte außerdem das missionsgeschichtliche Nachschlagewerk *Mission in Quellentexten* (Verlag der Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell/Verlag der Ev. Luth. Mission, Erlangen).

Hery nahm in seiner gewürdigten Seminararbeit am Beispiel der Mission unter den Kaingang-Indianern in Brasilien Stellung zur Frage: Zerstört Mission Kultur? Hery ist als Missionarssohn unter den Kaingang aufgewachsen.

Die Auszeichnung soll Studenten und Bibelschülern einen Anreiz geben, sich wissenschaftlich mit Mission zu beschäftigen, selbst wenn dies nicht prüfungsrelevant ist. **Für die Förderpreis-Verleihung im Januar 1994 werden bis 15.8.1993 Aufsätze, Seminar- und Examensarbeiten angenommen.** Es werden auch noch weitere Sponsoren gesucht. Kontakt: AfeM-Büro, Hindenburgstr. 36, D-W 7015 Korntal 1, Fax (0711) 8380545.

## AfeM-Jahrestagungen

In der *edition afem* wird über die **Jahrestagung 1993** ein eigener Berichtsband erscheinen: "Mission als Kampf mit den Mächten. Zum missiologischen Konzept des Power Encounter". Auszugsweise Vorabdrucke erscheinen möglicherweise als *idea*-Dokumentation.

Die **Jahrestagung 1994** behandelt das Thema: "Der Islam als Herausforderung für die christliche Mission". Die Vorträge sollen sich auf die Sicht des Islam als nachbiblische Glaubensweise, seine Argumente gegen den biblischen Glauben sowie alte und neue Missionsstrategien konzentrieren. Weiter sind Erfahrungsberichte aus den verschiedenen Kontinenten geplant. Bitte halten Sie den Termin (6.-8.1.1994) schon jetzt in Ihrem Kalender frei und melden Sie sich frühzeitig an. Die Zahl der Plätze ist begrenzt.

Für **Januar 1995** hat die Mitgliederversammlung das Thema "Osten" ins Auge gefaßt.

## Drei-Selbst-Formel: Die Selbständigkeit einheimischer Kirchen

*Missiologische Begriffe kurz erläutert (4)*

**Thomas Schirmmacher**

Der reformiert-kongregationalistische amerikanische Missionsleiter (ABC FM) Rufus Anderson (1796–1880) und der anglikanische britische Missionsleiter (CMS) Henry Venn (1796–1873) prägten Mitte des letzten Jahrhunderts für ihre Forderung selbständiger einheimischer Kirchen auf den Missionsfeldern die 'Drei-Selbst-Formel': "self-supporting, self-governing, self-propagating", also selbsterhaltend (oder selbstunterstützend), selbstverwaltend (oder selbstregierend) und selbstausbreitend. Dabei ging es Anderson mehr um die unabhängige Ältestenschaft der Ortsgemeinde, Venn mehr um die einheimische kirchliche Hierarchie. Die 'Drei-Selbst-Formel' wurde – zumindest in der Theorie – zum Programm praktisch aller protestantischen Missionsgesellschaften. (Wilbert R. Shenk hat zu Recht darauf hingewiesen, daß der Gedanke der Selbständigkeit der Missionskirchen – allerdings ohne die berühmte Formel – bereits seit William Carey [1761–1834], nachgewiesen werden kann.)

Eine eher politisch gefärbte Bedeutung erhielt die Selbständigkeitsformel, als sich im kommunistischen China die offiziell geduldeten protestantischen Kirchen Chinas zur 'Drei-Selbst-Bewegung' zusammenschlossen und mit der Drei-Selbst-Formel eher die politische Unabhängigkeit vom Ausland und ausländischen Kirchen meinten, als die Selbständigkeit der Kirchen, geschweige denn der örtlichen Gemeinden.

**Literatur:** Peter Beyerhaus. Die Selbständigkeit der jungen Kirchen als missionarisches Problem. Verlag der Rheinischen Missions-Gesellschaft: Wuppertal, 1956; Peter Beyerhaus. "The Three Selves Formula: Is it built on biblical foundations?", *The International Review of Missions* 53(1964): 393–407; Emanuel Kellerhals. "Nicht Herren eures Glaubens, sondern Gehilfen eurer Freude! Die Selbständigkeit der jungen Kirchen in biblischer Sicht", *Evangelisches Missions-Magazin* (1941) 161–169; Wilbert R. Shenk, The Origins and Evolution of the Three-Selves in Reaction to China, *International Bulletin of Missionary Research* 14 (1990): 28–35.

---

## Neue Postleitzahlen

Liebe Abonnenten in Deutschland, bitte erleichtern Sie uns die Arbeit und senden Sie diesen Abschnitt (oder eine Kopie davon) an Gudrun Ebinger, Anna-Schieber-Weg 6, 7300 Esslingen. Eine einfache Übertragung der Postleitzahlen ist nicht möglich, da viele Orte postalisch aufgeteilt werden.

Bisherige Anschrift:

Neue Postleitzahl:

Bitte berichtigen Sie ggf. auch die Anschrift!

## Von Personen

Klaus W. Müller, 1. Vorsitzender des AfeM und Dozent an der Freien Hochschule für Mission in Korntal wurde von der Theologischen Fakultät der Universität Aberdeen zum Doktor der Philosophie promoviert. Seine Dissertation verfaßte er bei Prof. Andrew Walls: Peacemaker. Missionary Practice of Georg Friedrich Vicedom in New Guinea (1929-1939). A Presentation based mainly on his own writings."

Klaus Brinkmann, Wiedenest, wurde zum 2. Vorsitzenden des AfeM gewählt, der frühere 1. Vorsitzende Eberhard Troeger, Leiter der EMO (Wiesbaden), zum Schatzmeister. Die Freie Hochschule für Mission entsandte ihren Rektor, Prof. Dr. Peter Beyerhaus, in den AfeM-Vorstand.

Rolf Hille, Studienleiter am Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen und früheres AfeM-Vorstandsmitglied, erhielt für seine Dissertation den Johann-Tobias-Beck-Preis des Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT). Seine Arbeit wurde im Brunnen Verlag veröffentlicht als: "Das Ringen um den säkularen Menschen. Karl Heims Auseinandersetzung mit der idealistischen Philosophie und den pantheistischen Religionen" (vgl. Rezensionen).

## Islamkurse

### Neu: Arbeitsgemeinschaft für Islamkurse

Die von Pfr. Höpfner (Orientdienst) 1966 begonnenen Kauer Islamkurse werden in diesem Jahr an die FHM in Korntal verlegt und durch die *Arbeitsgemeinschaft für Islamkurse* verantwortet, der acht evangelikale Missionswerke angehören. Das neu konzipierte Programm baut aufeinander auf: Grundkurs – Was ist der Islam? (6.-10.9.1993); Praxiskurs – Wie begegnen wir Muslimen? (3.-17.9.1993). Ab 1995 folgen jährlich zusätzlich zwei einwöchige *Aufbaukurse*, die Vorkenntnisse erfordern und in 5 Jahren zehn Themenkreise

abdecken: Geschichte des Islam – Mohammed und Jesus – Koran, Hadith und Scharia – Was muß ein Muslim glauben und tun? – Sünde und Heil in Bibel und Koran – Islamische Gesellschaft (Umma) – Gruppen und Sekten – Aberglaube und Okkultismus – Islamisch-christliche Kontroverse – Missionsgeschichte und Missionsstrategie. Informationen: Orientdienst, Postfach 4546, D-W 6200 Wiesbaden.

### FHM-Kurs: Missionsarbeit unter Muslimen

10.-14.5.1993, Korntal, mit Detmar Scheunemann und W. Wassermann.

### Rüstzeit zur Mission unter Muslimen

26.7.-6.8.1993, Bodenseehof, Friedrichshafen-Fischbach. Informationen: Seminar für orientalische Studien, Postfach 1406, D-W 7400 Tübingen (nur alle zwei Jahre).

## Freie Hochschule für Mission

*Lehrangebot April – Juli 1993*



FREIE HOCHSCHULE  
FÜR MISSION

Neben 24 Standardkursen werden in der neuen 16-seitigen Broschüre zwei Sonderkurse angeboten:

26.-30.4.1993 Fortbildung für medizinische Mitarbeiter auf dem Missionsfeld

21.-23.5.1993: Die Missionarsfamilie zwischen den Kulturen.

Informationen: FHM, Hindenburgstr. 36, D-W 7015 Korntal-Münchingen 1. Neue Telefonnummer: (0711) 8 39 87 10.

## Buchbesprechungen

**Peter Beyerhaus: God's Kingdom and the Utopian Error. Discerning the Biblical Kingdom of God from its Political Counterparts.** Wheaton: Crossway 1992, 209 S., ca. DM 35.00 (vgl. Buchliste).

Peter Beyerhaus, Professor für Missionswissenschaft in Tübingen, hat über das christliche Verständnis des Reiches Gottes gründlich geforscht und nachgedacht. Sein neuestes Buch sollte als Fortsetzung seiner früheren Bemühungen verstanden werden, der englischsprachigen Welt die konservative Position in der evangelikal – ökumenischen Auseinandersetzung verständlich zu machen. Er verbindet eine tiefeschürfende biblische Ergründung mit einer sorgfältigen Analyse der wichtigsten Missionskonferenzen, der ökumenischen Vollversammlungen und deren jüngster Dokumente. Beyerhaus' Kernthese ist, daß die biblische Lehre von Gott von denen verdreht wird, die das Reich Gottes mit politischen Ideologien gleichsetzen. "Volkstheologien" ist seine Bezeichnung dafür. Nach Aussage des Autors gibt es Versuche von einigen in der ökumenischen Bewegung, eine Einigung zwischen den beiden Flügeln der Debatte um soziales Handeln und Evangelisation herbeizuführen. Doch dann müßten Evangelikale nicht nur Kompromisse auf der oberflächlichen politischen Ebene eingehen, sondern auch ihr Verständnis der biblischen *Heilsgeschichte* ändern. Gott wird sein Reich errichten, indem Einzelne zu Glaubenden und dann zu Jüngern gemacht werden. Für Beyerhaus ist die Kirche, wenn auch nicht mit dem Reich Gottes identisch, so doch Gottes messianische Gemeinschaft. Gott, nicht der Mensch, wird das Königreich errichten. Auch wenn große Teile des Buches aus Beiträgen zu bestimmten Anlässen bestehen, entsteht durch einen guten Aufbau eine sinnvolle Gedankenführung, beginnen mit der Sicht des Reiches Gottes in der evangelikalen Eschatologie bis zum letzten Kapitel über das Martyrium als Tor zum Himmelreich. Von besonderem Interesse ist das kurze Kapitel "Zehn Kriterien zur Un-

terscheidung zwischen dem biblischen Königreich und seinen utopischen Verfälschungen". Beyerhaus legt einen erfrischenden Zugang zu einem Problem offen, das die Kirche des 20. Jahrhunderts seit langem plagt. Seine Position als respektierter deutscher Theologe trägt sehr zur Annahme seiner Schriften in den englischsprachigen Kirchen bei. Es gibt nur wenige konservative deutsche Wissenschaftler, die so viel Respekt und Anerkennung in der evangelikalischen Welt genießen. Seine handfesten biblischen Argumente, kombiniert mit einem klaren Blick für die Geschichte, haben der Kirche erneut ein wertvolles Werkzeug beschert.

William Wagner  
(übersetzt von Thomas Schirmmayer)

*D. Miss. Fuller; Dr. theol. UNISA; Professor für Missionswissenschaft und Dekan des Doktorprogrammes an der Ev. Theol. Fakultät Heverlee bei Leuven. St. Jansbergsesteenweg 97, B-3001 Heverlee*

**Siegfried Wagner: Franz Delitzsch – Leben und Werk.** Gießen: Brunnen 2. durchges. Aufl. 1991, 510 S., DM 68.00.

Die vorliegende Arbeit wurde schon 1963 als Habilitationsschrift der Leipziger Theologischen Fakultät vorgelegt. Sie erschien, leicht überarbeitet, 1978 im Christian Kaiser Verlag, München. In der nun vorliegenden zweiten Auflage wurden einige Druckfehler korrigiert, die neueste Literatur nachgetragen und das Namensregister noch einmal sorgfältig durchgesehen. Das Werk gliedert sich in vier Teile:

1. Delitzschs Leben (15–206).
2. Wesen und Bedeutung des wissenschaftlichen Lebenswerkes (207–429).
3. Schluß und Würdigung (430–445).
4. Bibliographie und Literaturverzeichnis (446–510).

Das besondere Interesse Wagners gilt der wissenschaftlich-theologischen Leistung dieses einflußreichen alttestamentlichen Exegeten des 19. Jahrhunderts. Ein besonderes Gewicht liegt dabei auf dem Herausarbeiten der eigenständigen Position von Delitzsch im heftigen Streit um die historisch-kritische Auslegung der

Heiligen Schrift. Wagners Versuch, das theologisch-exegetische Werk Delitzschs darzustellen, kann sicher als gelungen bezeichnet werden. Dies gilt mit gewissen Einschränkungen auch für den biographischen Teil des Werkes. Die Bedeutung von Delitzsch für die Theologie und Praxis der Judenmission scheint mir dagegen eindeutig zu kurz gekommen zu sein, obwohl Wagner zugesteht, daß sie ein wichtiger Bestandteil von Delitzschs Lebenswerk war. Er beschränkt sich hier fast völlig auf die Aufzählung seiner Aktivitäten in diesem Bereich. Ein gewisser Nachteil des Buches ist auch die relativ selbständige Behandlung der einzelnen Themen, die immer wieder zu Überschneidungen führt (etliche Zitate tauchen mehrfach auf), die einzelnen Teile des Werkes aber dennoch relativ unverbunden nebeneinander stehen läßt. Als Information über Franz Delitzsch, seine theologische Entwicklung und Bedeutung, sowie über die Geschichte der Theologie des 19. Jahrhunderts ist das Buch für Theologen und Studenten der Theologie lehrreich und interessant. Im Blick auf die Geschichte, Theologie und Bedeutung der Judenmission kommt es über erste, wenn auch gute und brauchbare Ansätze jedoch nicht hinaus.

Hartmut Renz

*Geschäftsführer beim Evangeliumsdienst für Israel –  
Südwest, Postfach 20 02 18, D-W 7022 Leinfelden-  
Echterdingen.*

**Rolf Hille: Das Ringen um den säkularen Menschen. Karl Heims Auseinandersetzung mit der idealistischen Philosophie und den pantheistischen Religionen.** Gießen/Basel: Brunnen 1990, 614 S., 59.00

Rolf Hille erwarb mit der vorliegenden Inauguraldissertation nicht nur den Titel eines Dr. theol. (München 1990), er sicherte sich auch die Anerkennung und den Dank gegenwärtiger und zukünftiger Karl-Heim-Forscher: Hilles umfangreiches Werk bietet auf S. 446–597 das gesamte Schrifttum von und über Karl Heim, übersichtlich gegliedert und mit wissenschaftlicher Akribie erstellt. Somit steht nun erstmals eine wirklich umfassende Karl-Heim-Biblio-

graphie zur Verfügung (vgl. 17f), die auch neues, bislang nicht zugängliches Material beinhaltet.

Manch ein Leser, der sich bereits mit Heim beschäftigt hat, wird wohl schon bei der Lektüre der *Vorbemerkungen* (9ff) eine Überraschung erleben: Wir sind es gewohnt, mit dem Namen Karl Heim die Person und das Werk jenes Theologen zu verbinden, der durch seine umfassende theologische, philosophische und naturwissenschaftliche Bildung bestach und den interdisziplinären Dialog mit den modernen Naturwissenschaften pflegte. Er hegte das erkenntnistheoretisch und apologetisch motivierte Interesse, das ganze der Wirklichkeit vom christlichen Glauben her zu erkennen, zu denken und als denk-möglich zu erweisen. Wir kennen Heim als den Theologen, der "die geistige Auseinandersetzung mit dem naturwissenschaftlich begründeten Säkularismus" (11f) bzw. der "materialistischen Konzeption des Säkularismus" führte (16).

Hille stellt uns einen bisher kaum bekannten Heim vor: Einen religionswissenschaftlich interessierten Theologen, der sich mit den ostasiatischen Hochreligionen auseinandersetzt und im "asiatische[n] Pantheismus" das weltanschauliche Pendant zum "abendländische[n] Idealismus" sieht, und zwar insofern, als er in beiden äquivalente Formen des "Mystizismus" findet (16). Im Mystizismus erkennt Heim nun wiederum eine bestimmte Ausprägung des Säkularismus, so daß sein Säkularismusbegriff insgesamt "sowohl das Phänomen des Materialismus" als auch "das des Mystizismus" umfaßt (16). Diese Erkenntnis ist für das Verständnis der Heimschen Theologie grundlegend, da er den abendländischen Idealismus bzw. den asiatischen Pantheismus durchweg als "die andere große Herausforderung der christlichen Theologie sachlich gleichberechtigt neben dem Problem des Materialismus thematisiert" (16). Damit wird eine Präzisierung des Karl Heim-Bildes notwendig: Der bisher kaum bekannte Heim ist der wahre – ihn und seine apologetische Konzeption möchte Hille dem Leser nahebringen, um so das theologische Gespräch über das durchaus aktuelle, leider aber kaum rezipierte Werk Heims anzuregen (7f; 11f; 16).

Nachdem Hille den bei Heim wichtigen Zusammenhang von Biographie und Theologie entfaltet hat (Verwurzelung im Pietismus), schildert er Heims Begegnung mit dem Säkularismus und dessen Analyse dieses wichtigen Phänomens. 'Säkularismus' meint hier "das menschliche Bemühen, dem verfügbaren, welthaften Sein göttlich-ewige Qualität zu verleihen" (83). Im folgenden stellt Hille dar, wie Heim jenes Bemühen anhand der drei genannten Formen des Säkularismus entfaltet, den Mystizismus dann umfassend kritisiert und eine eigene Begründung des theologischen Personalismus vorlegt. Hilles "Kritische Anmerkungen zur Würdigung der missionarischen Apologetik Karl Heims" (410ff), die diesen Titel wegen ihrer Sachkenntnis und Ausgewogenheit zu Recht tragen, sowie eine Thesenreihe beschließen das Werk. Hier ist Hille darin zuzustimmen, daß Heim seine stärkste Leistung in der Apologetik gegenüber dem Materialismus zeigt (vgl. 443). Allerdings sind Heims religionswissenschaftliche Darstellungen und Analysen des Hinduismus und Buddhismus des öfteren so undifferenziert und religionswissenschaftlich problematisch, daß ich Hilles diesbezügliche Kritik (vgl. 232ff; 405ff; 443ff) noch schärfer und grundsätzlicher formulieren würde.

A. James Findeisen

*Cand. theol., gegenwärtig Student der Religionswissenschaft und Indologie in Tübingen*

**Bill Musk: Das unbekanntes Gesicht des Islam.** Marburg: Franke 1992, 235 S., DM 23.80.

Gut, daß es die spannenden Geschichten über den Volksislam mit anthropologischen und theologischen Analysen jetzt auch in deutscher Übersetzung gibt, denn manchen erschien das Englisch des Originals schwer lesbar (The Unseen Face of Islam; rezensiert in em 4/92, 92f). Die im Vorwort angekündigte Bibliographie über den Volksislam findet man leider nur im englischen Original. Dafür wurde eine Liste deutscher Standardwerke über den Islam ein-

gefügt. Ein äußerst empfehlenswertes Buch, das ein wenig Sorgfalt im Lektorat und vor allem in der Übersetzung noch besser gemacht hätte.

C.S.

**Muhammad Salim Abdullah: Islam für das Gespräch mit Christen.** Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Mohn 1992, 192 S., DM 19.80

Der Autor dieses Buches ist ein Mann von beeindruckender Kompetenz: Journalist, Fachreferent für Islam, Leiter des Zentralinstitutes *Islam-Archiv-Deutschland*, Vertreter des islamischen Weltkongresses in der BRD und bei den Vereinten Nationen, sowie Mitglied des Exekutivrates des Kongresses. Darüberhinaus muß man ihm das Zeugnis ausstellen, sowohl ein Kenner des Islam als auch der deutschen religiösen Mentalität zu sein.

Wie der Titel richtig aussagt, soll das Buch Christen ein neues Verständnis für den Islam ermöglichen. In oft rührender Weise und mit fähiger Feder schildert der Autor den, wie er meint, mißverstandenen Islam und seine Glaubenslehre. Der im Qur'an, den Hadithen (Traditionen) und dem Islam als Religion unbewanderte Leser wird, zumal wenn er das Gelesene mit den allgemein bekannten Praktiken der Volkskirche vergleicht, sicher von dem Inhalt des Buches tief berührt sein.

Der erste Teil des Buches schildert kurz und eindrucksvoll aus islamischer Sicht seine Offenbarungslehre, Propheten, Buch und Glaubenslehre. Im zweiten Teil entwickelt Abdullah die islamische Polemik gegen den christlichen Glauben. Dies geschieht mit Einfühlungsvermögen und Verständnis. Mit viel Geschick versteht es der Autor, den Islam und seine Lehre und Praxis dem Westler nahezubringen. Wo offensichtliche Tatsachen gegen den Islam sprechen, wendet er sich auch offen dagegen, was die Glaubwürdigkeit des Buches nur noch festigt. Blauäugig erklärt er beispielsweise den "heiligen Krieg" und wendet sich mit einer sehr schwachen Exegese sowohl gegen die Lehre als auch die geschichtlichen Tatsachen. Obwohl

Abdullah seiner Dialogbereitschaft wiederholt Ausdruck verleiht, geht er seinerseits keinen Kompromiß ein. Entschieden lehnt er die Göttlichkeit und Gottessohnschaft Jesu, seinen Kreuzestod und damit die biblische Heilslehre ab. Natürlich wird auch die Bibel in Frage gestellt, wo sie nicht mit dem Qur'an übereinstimmt – und das leider bei allen wesentlichen Aussagen. Trotz gegenteiliger Beteuerung ist dieses Buch klar anti-biblich und wohl die beste Werbung für den Islam, die mir bekannt ist.

Gerhard Nehls

*Johannesburg, Südafrika. Missionar, Autor von Büchern und Schulungsmaterialien über den Islam.  
POB 1803, 2135 Southdale, Südafrika*

**Neu:**  
**Ortrud Karoui Verlag,**  
**Frankfurt**

*Der erste evangelikale Verlag von Konvertiten aus dem Islam. Gezielt sollen Beiträge zur Mission und Missiologie aus der Sicht von ehemaligen Muslimen veröffentlicht werden. Nach den beiden hier besprochenen Titeln darf man auf weitere gespannt sein.*

**Othman Ali; Hassan Samir: Islamische Kräfte und Gemeinde Jesu.** 1991, 176 S., 19,80 DM.

**Wolfgang Zschaler; Othman Ali (Hg.): Gesprengte Brücken. Muslime wählen Jesus.** 1992, 70 S., 5,95 DM.

Der jüngste Golfkonflikt hat viele Fragen aufgeworfen und neue Feindbilder geprägt. Endlich gibt es ein christliches Buch, das die Fronten nicht verhärtet, sondern Verständnis zu wecken versucht. Das Besondere an dem Buch ist, daß seine Autoren, aus dem Islam kommend, eine klare Bekehrung zu Jesus Christus vollzogen haben. Sie schreiben aus eigenem Erleben des Islam und aus fundierter Kenntnis der politischen Entwicklungen und der christlichen Missionsarbeit in der islamischen Welt: Entstehung und Ziele des islamischen Funda-

mentalismus werden dargestellt. In einer sorgfältigen Studie wird das islamische Menschenrechtsverständnis analysiert und mit dem westlichen verglichen. Ursachen und Auswirkungen der Golfkrise werden beleuchtet. Die Autoren setzen sich auch mit der Situation Israels und den damit verbundenen heilsgeschichtlichen Fragen auseinander. Alle diese Aspekte werden immer wieder in Beziehung gesetzt zur Gemeinde Jesu, zur missionarischen Arbeit und zur Situation der Konvertiten. Ein interessantes Kapitel ist dem Thema "Kolonialismus und missionarischer Auftrag" gewidmet. An der Ernsthaftigkeit der Missionare hegen die Autoren keinen Zweifel, doch der Unterschied zwischen Absicht und Ausführung des Anliegens wird klar herausgestellt: "Missionare lebten in der Regel nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich in zu großem Abstand von den Einheimischen. Sowohl das Wohnen als auch der mitmenschliche Umgang geschahen aus dieser Distanz heraus" (67). Leidenschaftlich wird zu mehr partnerschaftlicher Zusammenarbeit aufgerufen und davor gewarnt, aus einem Konvertiten die Kopie eines westlichen Christen machen zu wollen. Fazit: fundiert, engagiert und gut präsentiert.

Die zweite Neuerscheinung *Gesprengte Brücken* füllt eine echte Informationslücke. Den fünf Erlebnisberichten von ehemaligen Muslimen sind fachkundige Erläuterungen des Islams aus der Feder Othman Alis angefügt. Dadurch gewinnt der "westliche" Leser ein tieferes Verständnis, das notwendig ist, um die Situation von Konvertiten, besonders nach der Bekehrung, zu verstehen. Sehr einfühlsam werden die Leiden und Anfechtungen der Konvertiten beschrieben, unter anderem in einem Gedicht. Aber auch der Trost und die Stärkung des Glaubens durch Jesus tritt deutlich hervor. Dieses Buch zeigt deutlich, daß sich die Mühe der Mission unter Muslimen lohnt, und Gott in der islamischen Welt seine Gemeinde baut.

Reinhard Born

*Mitarbeiter des Orientdienstes,  
Postfach 4546, D-W 6200 Wiesbaden*

**Horst Gründer: Welteroberung und Christentum.** Ein Handbuch zur Geschichte der Neuzeit. Gütersloher Verlagshaus, 1992, 751 S., DM 128.00.

Mission und Kolonialismus ist kein neues Thema. Neu ist aber, daß ein Historiker (Professor für neuere und neueste Geschichte in Münster) darüber eine Zusammenschau der inzwischen zahlreichen Einzelstudien vorlegt, ein Handbuch.

Für die an Missionsgeschichte Interessierten ist dieses Buch so, als sei der Teppich, den sie betrachten, umgekehrt – und dort hat er ein anderes Muster, weniger leuchtende Farben. Aber gerade deswegen darf man sich dieser Zusammenschau nicht entziehen.

Sie ist nicht an der Frage nach der Wahrheit des christlichen Glaubens (oder anderer Religionen) orientiert, also auch nicht an der Frage, welche Konfession gültig, welche Missionsform sachgemäß ist, sondern von der Suche nach aufzeigbaren Zusammenhängen. Und so wird konstatiert, daß der Missionsfaktor eine "erstaunliche Kontinuität" aufweist (596) und ein "konstitutives Bestandteil des westlichen Kolonialexpansionismus" gewesen ist (597). Diese Kontinuität geht von den Konquistadoren bis zu den Glaubensmissionen! Denn auf die eine oder andere Art sollen die "Eingeborenen" in die richtige Kultur integriert werden und ihre moralische Depraviertheit ablegen. "Aber auch die von Anfang an von den christlichen Sendboten übernommene Rolle als 'Anwälte der Eingeborenen' blieb stets systemimmanent und betraf so gut wie nie das Kolonialsystem als Ganzes" (596). Gründer ist nicht blind für die Kritik der Missionen an europäischer Kultur und Kirche und an den Siedlern und führt diese wohl zutreffen auf die Leitbilder der Reiches Gottes zurück.

Ein Problem bleibt der Verallgemeinerungscharakter der zusammenfassenden Aussagen: "so gut wie nie", "fast immer". Korea wird mehrfach als Ausnahme genannt, aber nicht geschildert – schwer zu begreifen, ist doch die Christianisierung Koreas ganz sicher auch von einer Zuwendung zu westlichen Lebensformen begleitet.

Der Wert des Werkes ist aber eine ausführ-

liche Behandlung der sehr verschiedenen Prozesse in 17 Kapiteln, die weniger chronologisch als geographisch umgrenzt sind. 122 Titel umfaßt die Liste der abgekürzt, d.h. oft zitierten Werke, aber weit mehr: 82 Seiten die Fußnoten – ausführliche Quellenangaben sowohl aus säkularem wie aus kirchlich-missionarischem Ursprung, 65 Bilder und Karten und ein Register von 50 Seiten machen das Handbuch einerseits lesbar, andererseits brauchbar als Nachschlagewerk.

Im Einzelfall kann man über die Perspektive streiten, die Livingstone kaum, Stanley ausführlich erwähnt (520 ff), oder die meint, es habe in der Geschichte Indiens nur wenige christliche Märtyrer gegeben, und es sei kein nennenswerter Einbruch in die oberen Bereiche des Kastenwesens gelungen (307) und die Kultur Indiens sei nur peripher vom europäisch-abendländischen Christentum angelastet. Vor allem werden immer wieder Bildausschnitte vergrößert um aufzuzeigen, was als relevant gilt: die intensive und explizite Kooperation.

Zum Ganzen muß gesagt werden, daß Gründers Werk nicht einseitig missionskritisch ist. Dazu sind seine Kenntnisse viel zu umfassend, dazu ist seine Sicht zu problembewußt und human-antiideologisch. Er verkennt nicht das Eintreten für Unrecht Leidende etwa, auch nicht die Eigendynamik der Nichteuropäer, die sich durchaus das Christentum zu eigen machen konnten, er verkennt auch nicht das emanzipatorische Potential solchen Christentums. Er insistiert aber darauf, daß die den Kolonialismus legitimierende, Europas Kultur normativ setzende Wirkung der Mission sporadisch, kein Versehen war. Darin sind er und seine Quellen ernst zu nehmen.

Niels-Peter Moritzen

### **George W. Peters – Förderpreis**

Für diesen Preis, der für kleinere missiologische Arbeiten, auch unveröffentlichte, verliehen wird, können (eigene oder fremde) Arbeiten bis zum 15.8.1993 bei den Vorstandsmitgliedern eingereicht werden.

## Bestellangebot

Johannes Triebel schreibt in den *Theologischen Beiträgen* (6-1992, 317-332) über "Schriftverständnis im Islam und Christentum". Dabei setzt er sich vor allem mit den Anschauungen Küngs auseinander. Bestellungen an: Dr. Johannes Triebel, Meisenweg 8, D-W 8806 Neuendettelsau, Tel. (09874) 9206, oder fordern Sie ein Probeexemplar an bei: R. Brockhaus Verlag, Postfach 11 01 52, D-W 5600 Wuppertal 11.

## Neues Magisterprogramm

Die William Carey University, Pasadena bietet ein zweijähriges Teilzeit-Fernstudium mit einem Magisterabschluß ohne Ortswechsel an jedem Ort der Welt an, wo ein Mentor wöchentlich in erreichbarer Nähe ist. Wer die englische Sprache und amerikanisch geprägtes Lehrmaterial nicht scheut, kann sich als Student oder Mentor melden bei: Steve Burris, MA Office - Perspectives Study Programme, 1605 Elizabeth Street, Pasadena, CA 91104, USA. Fax 818-398-2111.

## edition afem

Wir haben es nicht geschafft, mit dem Erscheinen von em 1-93 das erste Buch der **edition afem** vorzulegen. Auch zum Erscheinungstermin dieser Nummer hat es nicht gereicht, aber das erste Buch wird noch im 2. Quartal ausgeliefert: **Peter J. Spartalis (with Roy Conwell and Christof Sauer): Karl Kumm - The Last of the Livingstones**, ca 130 S., mit 7 Seiten deutscher Zusammenfassung. Nachwort von Eberhard Troeger, ca. 16.80 DM. Karl Kumm und seine Frau Lucy geb. Guinness, in der Missionswissenschaft fast vergessen, waren 1900 die Gründer der Sudan-Pionier-Mission (heute EMO) und 1904 der Sudan United Mission, einer der größten Glaubensmissionen in Nigeria. Der Kern ihrer Missionstheologie war, die unerreichten Völker zu erreichen.

Andere **edition afem** Manuskripte machen gute Fortschritte. William Careys *Untersuchung* (Mission Classics) ist druckreif, verzögert sich aber etwas, weil wir noch einen englischen Anhang zur Klärung der Geographie Careys anfügen wollen. William Wagner: *North American Protestant Missionaries in Western Europe* ist in der allerletzten Korrektur. An mehreren anderen wird intensiv gearbeitet.

Erfreulicherweise hat Thomas Schirmmacher beim Drucker bessere Konditionen für Auflagen ab 100 Exemplaren erreicht, so daß bei dieser Auflagenhöhe schon ein besserer Einband möglich ist.

Wenn Sie Vorschläge für Manuskripte haben, wenden Sie sich bitte an die Mitglieder der Redaktion **em** oder an Klaus W. Müller und Eberhard Troeger.

---

---

## Verfasser

**Hans Kasdorf:** Geb. 1928 in Slawgorod/UdSSR, aufgewachsen in Brasilien. Studierte in Nordamerika Theologie und Sprachwissenschaften. 1976 Promotion über Gustav Warneck, 1987 Promotion bei Prof. David Bosch an der University of South Africa. Professor für Missiologie am Mennonite Brethren Biblical Seminary in Fresno, Kalifornien. 4824 East Butler, Fresno CA, USA.

**Müller, Stefan:** Jahrgang 1959, Vorsitzender der Zentralasiengesellschaft e.V., Kandidat der Sinologie und Theologie (Studium in Bonn und Tübingen). Mehrjährige Studienaufenthalte in China sowie in der Inneren und der Äußeren Mongolei. Hegelweg 5, D-W 7413 Gomaringen, Tel. 07072-3526.

**Schirmmacher, Christine:** Studierte Islamwissenschaft, Geschichte und Vergleichende Religionswissenschaft in Gießen und Bonn, Promotion 1991 in Islamwissenschaft. Breite Str. 16, D-W 5300 Bonn. (Tel. 0228-638784)

**Schirmmacher, Thomas:** Promoviert in Missionswissenschaft und in Kulturanthropologie. Dozent für Missions- und Religionswissenschaft an der FETA Basel. Breite Str. 16, D-W 5300 Bonn 1, (Tel. 0228-638784)